



**Festvortrag
von Herrn em. o. Univ.-Prof. Dr. Walther Emil PETRASCHECK:
Die Geologische Bundesanstalt
und die Österreichische Akademie der Wissenschaften
in der Vergangenheit und heute**

Verehrte Festversammlung!

Die k.k. Geologische Reichsanstalt und die Kaiserliche Akademie der Wissenschaften sind beide Früchte des im Jahre 1848 zum Durchbruch gekommenen liberalen Geistes in Österreich. Die Akademie wurde 1847, die Reichsanstalt 1849 gegründet. Die wechselseitigen Beziehungen dieser beiden für die Erdwissenschaften in Österreich so bedeutsamen Institute waren mancherlei Schwankungen unterworfen. Es lassen sich, mit einiger Verallgemeinerung, in der Vergangenheit vier Etappen unterscheiden:

- Die erste, von den Gründungsjahren bis etwa 1860 reichend, war durch den Kampf um die Behauptung der Reichsanstalt gegenüber der Akademie gekennzeichnet.
- Die zweite, von 1860 bis zur Jahrhundertwende, war getragen von der freundschaftlichen und fruchtbaren Zusammenarbeit beider Institutionen zufolge der großen Persönlichkeiten, die in beiden Häusern das Sagen hatten.
- Der dritte Abschnitt, bis zum Zerfall der Monarchie dauernd, bestand in einem respektvollen Nebeneinander, das durch die in Wesen und Wissenschaft so

grundverschiedenen Männer – Emil TIETZE als Direktor der Anstalt und Eduard SUESS als maßgebliches Präsidiumsmitglied der Akademie – bestimmt war.

- Im vierten Abschnitt, der Anstalt und Akademie in den verkleinerten Rahmen der Republik einengte und der überdies durch die turbulente Zäsur und die Katastrophen zwischen 1938 und 1945 unterbrochen war, haben Geologische Bundesanstalt und Akademie recht beziehungsarm nebeneinander bestanden.

Erst seit 1974, dem Beginn des Internationalen Geologischen Korrelations-Programms, an dem der damalige Direktor der Bundesanstalt, Felix RÖNNER, maßgeblich beteiligt war, setzte eine Zusammenarbeit ein, über deren hoffnungsvolle Aspekte am Schluß dieser Ausführungen einige Worte gesagt werden sollen.

Die Gründungsgeschichte beider Institute war bewegt. In gewisser Hinsicht waren für die Entstehung beider die „Freunde der Naturwissenschaften“ der Anlaß, indem dort eine geistige Strömung manifest geworden war, der die konservativ-klerikale Staatsverwaltung schließlich Rechnung tragen mußte. Als schon

um 1700 LEIBNIZ nach dem Muster von Berlin eine Akademie der Wissenschaften gründen wollte, begegnete er, wie Alfons HUBER schreibt (A. HUBER: Geschichte der Gründung und Wirksamkeit der Kaiserlichen Akademie der Wissenschaften während der ersten 50 Jahre ihres Bestehens. – Wien 1897), dem Widerstand „glaubenseifriger Leute“ und noch 1837 lehnte METTERNICH einen Gründungsvorschlag ab im Hinblick auf „das Schwirren der Zeit“. Den Freunden der Naturwissenschaften wurden durch mehrere Jahre hindurch die Statuten nicht polizeilich bewilligt. Schließlich schien es aber dem Staatskanzler zweckmäßiger, eine kaiserliche Akademie gleichsam unter Kontrolle zu haben, und er trug dem Kaiser die Errichtung vor, wobei die Publikationen der Akademie noch der Zensur unterliegen sollten. Am 14. Mai 1847 wurde die Gründung vollzogen. Zu den ernannten Gründungsmitgliedern gehörte Wilhelm von HAUINGER.

Schon in der Dezembersitzung desselben Jahres legte HAUINGER der Akademie den Plan für eine „Geognostische Übersichtskarte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie“ vor. Franz von HAUER, der zum

korrespondierenden Mitglied gewählt worden war, erhielt zusammen mit Moritz HOERNES den Auftrag zu einer Reise, den Stand der geologischen Landesforschung in Frankreich, England und Deutschland zu erkunden. Diese Reise, von HÄIDINGER beantragt, war eigentlich im Hinblick auf die zu gründende Geologische Reichsanstalt vorgesehen. Sie dauerte von Mai bis September 1848 und ihre Ergebnisse sind in den Sitzungsberichten der Akademie niedergelegt (F. v. HAUER: Bericht über die von den Regierungen verschiedener Staaten unternommenen Arbeiten zur geologischen Erforschung des Landes. – Sitzber. Kais. Akad. Wiss., mathem.-naturwiss. Kl., 2, Wien 1849).

Von dieser Reise stammen die privaten Briefe HAUER's an seine Verwandten in Wien, die von der Kommission für die Geschichte der Naturwissenschaften der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, herausgegeben von G. HAMANN, publiziert sind. Die Briefe befinden sich im Besitz meiner Familie, da Franz von HAUER mein Urgroßvater und dessen Schwiegersohn Emil TIETZE mein Großvater sind. Sie sind interessante Zeitdokumente des politisch bewegten Jahres 1848.

1849 wurde die k.k. Geologische Reichsanstalt, als erste dieser Art im kontinentalen Europa, gegründet durch einen kaiserlichen Erlaß, der ihre Aufgabe kurz und umfassend umschreibt; der Schwerpunkt war die geologische Aufnahme der Monarchie. HÄIDINGER wurde zum Direktor ernannt, HAUER zum Ersten Geologen. Obwohl die Anstalt rasch und erfolgreich mit ihrer Arbeit einsetzte, wie schon die inhaltsreichen Bände des Jahrbuches erkennen lassen, begannen alsbald im Zusammenhang mit Ministerwechseln von Seite der Akademie Bestrebungen, die Anstalt in ihrer Selbständigkeit zu beschränken. Im April 1854 verfaßte der damalige Akademiepräsident Freiherr von BAUMGARTNER eine Denkschrift des Inhaltes, daß die Ziele der Geologischen Reichsanstalt von denen der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse der Akademie nicht wesentlich verschieden seien; die Anstalt sollte daher dieser Klasse einverleibt werden, die Klasse sollte daher die Oberaufsicht über die Publikationen führen und über die Einstellung der Beamten bestimmen. Dabei wurden auch die bisherigen Publikationen der Anstalt kritisiert. Gegen dieses Ansinnen wendete sich HÄIDINGER mit nachdrücklichen Eingaben. Dennoch ordnete der Kaiser mit Erlaß vom 4. Juni

1860 die Eingliederung an, und erst über eine Entschließung des Erweiterten Reichsrathes vom 14. September dieses Jahres wurde die Selbständigkeit der Anstalt wiederhergestellt. Ausführlich ist dieser Kampf um die Erhaltung der Selbständigkeit der Reichsanstalt in Emil TIETZES monographischem Nachruf an Franz von HAUER dargestellt (E. TIETZE: Franz von Hauer, sein Lebensgang und seine wissenschaftliche Tätigkeit. – Jb. k.k. Geol. R.-A., 49, p. 680–826, Wien 1900). Daraus seien hier einige Zeilen betreffend die Kritik BUMGARTNER zitiert: „Man muß indessen zur Entschuldigung des Verfassers jener erwähnten Denkschrift anführen, dass derselbe eben kein geologischer Fachmann und deshalb auch nicht in der Lage war, jene Resultate zutreffend zu würdigen, obschon er sonst während seines Lebensanges eine überraschende Vielseitigkeit bekundet hatte. Baron BAUMGARTNER hatte als Professor der Mathematik und Physik seine Laufbahn begonnen, dabei über Tabakbau geschrieben, später die Leitung der k.k. Porzellanmanufaktur übernommen, war Chef sämtlicher Cigarrenfabriken und Präsident einer Escompte Gesellschaft geworden, war seinerzeit auch mit der Errichtung von elektrischen Telegraphen und mit der obersten Leitung des Eisenbahnbaues betraut worden und hatte überdies zeitweilig als Handels- wie als Finanzminister Gelegenheit, im öffentlichen Interesse und als Staatsmann zu wirken. Aber eben weil er in all diesen Richtungen Bedeutendes geleistet hatte, dürfte derselbe schwerlich Zeit gefunden haben, sich für die Beurtheilung geologischer Publikationen vorzubereiten.“

Man kann sich vorstellen, welchen Aufwand dieser Kampf für die Direktion erfordert hat.

1860 begann die ungestörte Arbeit der Reichsanstalt. Die Landesaufnahme fand schon 1875 durch die Vorlage der Geologischen Karte der Österreichisch-Ungarischen Monarchie, farbgedruckt in 12 Blättern im Maßstab 1 : 576.000, ihre erste Vollendung. Ferner wurden grundlegende geologische und paläontologische Abhandlungen veröffentlicht. Die Zusammenarbeit mit der Akademie bestand darin, daß diese größere geologische Forschungsreisen von Anstaltsangehörigen ins Ausland befürwortete und finanzierte, so z. B. von TOULA nach Bulgarien, von BUKOWSKI nach Kleinasien, von TIETZE nach Serbien und später nach Montenegro. An der im wesentlichen mit linguistischen Problemen betrauten südarabischen Kommission der Aka-

demie war KOSSMATH als Geologe beteiligt.

Im Inland wurde die systematische Aufnahme der Zentralalpen durch die Boué-Stiftung der Akademie unterstützt. Diese Zusammenarbeit wurde dadurch gefördert, daß eine Reihe von Anstaltsgeologen wirkliche Mitglieder der Akademie waren: vor allem der Altmeister HÄIDINGER, seit 1861 HAUER, ferner BOUÉ, HÖRNES, HOCHSTEITER. 1867 wurde E. SUESS als Universitätsprofessor zum wirklichen Mitglied gewählt; ihn verband mit HÄIDINGER und HAUER eine echte persönliche Freundschaft. Diese geht auch aus der Grabrede hervor, die SUESS 1899 als damaliger Akademiepräsident am Grabe HAUERs gehalten hat, wobei er sich selbst als Schüler HAUER's bezeichnete; ein Passus aus dieser Rede sei hier wiedergegeben (Verh. k.k. geol. Reichsanst., 1899, Seite 124–125): „Franz von Hauer! Ehrfurchtsvoll und mit gebleichtem Haar tritt heute dieser Schüler an den Rand Deines Grabes, um Dir zu danken. Und neben und hinter mir stehen andere Schüler, die Du geführt hast auf die Granitberge, welche die volkreichen Thäler des nördlichen Böhmen überragen, und bis hinauf, wo der Eisstrom der Pasterze hervordringt aus dem Schiefergebirge des Glockners, und bis hinauf in die pfadlosen Wälder des Sandsteins in den siebenbürgischen Karpathen und bis hinab, wo der blaue Fjord der Adria hineinspült zwischen die sonnigen Kalkfelsen von Cattaro...“ Aus diesen Worten wird die ganze Mannigfaltigkeit der alten Monarchie anschaulich, die HAUER erforscht hat. Und am 14. Februar 1897, anlässlich der 50 Jahr-Feier der Akademie, sagte SUESS: „Die Akademie verdankt einen Teil ihrer Erfolge der Geologischen Reichsanstalt.“

1870 wurde die Anstalt vom Ministerium des Inneren zum Ministerium für Cultus und Unterricht überstellt, eine weise Maßnahme, deren Richtigkeit auch heute gilt zur Bewahrung der Wissenschaftlichkeit dieser Institution.

1900 begannen die Vorbereitungen für den IX. Internationalen Geologenkongress, der 1903 in Wien stattfand und der durch die Exkursionsreisen der Fachwelt eine eindrucksvolle Schau der Leistungen der Reichsanstalt bot. SUESS war als Präsident des Kongresses gewählt worden, legte aber ein Jahr vorher diese Funktion zurück. Diese übernahm E. TIETZE als Direktor der Geologischen Reichsanstalt.

Damit begann der dritte Abschnitt der Geschichte der Beziehungen. Sie bestanden in einem respektvollen Nebeneinander. Noch wirkte die von

Suess 1902 angeregte Tunnelkommission der Akademie, die der Aufnahme der zahlreichen in Bau befindlichen Eisenbahntunnels diente. Sie wurde von der Akademie finanziert, aber von den Geologen der Anstalt durchgeführt und dokumentiert. Es scheint mir, nebenbei bemerkt, bedauerlich, daß heute die zahlreichen Straßentunnels fast nur von den Geologen der Baufirmen aufgenommen und vorwiegend nur nach bautechnischen Gesichtspunkten dokumentiert werden. Außer dieser Kommission gab es keine gemeinsamen Unternehmungen. Dies war auch darin begründet, daß die gemeinsamen Mitglieder vom Schauplatz abgetreten waren, vor allem aber wohl darin, daß der Akademiepräsident SUSS und der Anstaltsdirektor TIETZE – beide sehr ausgeprägte Persönlichkeiten – recht unterschiedliche Betrachtungsweisen der Geologie pflegten: SUSS die geniale tektonische Synthese, TIETZE die auf Feldbeobachtungen bezogene Aufnahme.

Die geologische Kartierung auf den Spezialkarten 1 : 75.000 wurde zügig vorangetrieben. Wenn heute leider manche Bereiche der Zentralalpen noch nicht einmal in diesem Maßstab kartiert im Druck vorliegen, so rührt das daher, daß bis zum Ersten Weltkrieg bevorzugt die Grenzgebiete der Monarchie, also die Sudetenländer, die Karpaten und die Dinariden aufgenommen wurden.

Wie nachhaltig die Berichte über diese alten Aufnahmen in diesen Ländern bis in die Gegenwart lebendig wirken, mag eine kleine Begebenheit illustrieren: Als ich vor etwa 10 Jahren im Rahmen einer Mission für die Vereinten Nationen mit dem jüngeren montenegrinischen Geologen V. DOKIC durch das steile Morača-Tal wanderte, zeigte er mir ein altes Haus mit der Bemerkung: „Hier hat Ihr Großvater 1883 übernachtet.“ Er wußte dies aus E. TIETZE'S Abhandlungen über die Geologie von Montenegro im Jahrbuch der Reichsanstalt 1884 und auch die Familienverbindung war ihm bekannt.

Es ist wahrhaft zu begrüßen, daß unsere Geologische Bundesanstalt auf seinerzeitige Initiativen von Direktor KÜPPER durch zweiseitige Kooperationsabkommen mit den Nachbar- und Nachbarstaaten der Monarchie die Tradition der Beziehungen wieder belebt hat. Aus ähnlichen Motiven hat übrigens auch die Akademie Austauschabkommen mit den Akademien dieser Länder abgeschlossen.

Der Zusammenbruch der Monarchie im Jahre 1918 zwang beide In-

stitutionen in neue, viel engere Grenzen, was sich vor allem für die Anstalt auswirkte. In seinem letzten Jahresbericht (Verh. Geol. R.-A., 1919, S. 2–44) sprach TIETZE die Hoffnung aus, daß mit einem nunmehr viel kleineren Fahrzeug der alte Kurs des stolzen Schiffes einigermaßen beibehalten werden könne. „Für diesen Kurs war die Unabhängigkeit der Anstalt bestimmend, sowohl gegenüber der Akademie, gegenüber der Universität wie gegenüber den Montanisten. Eine Oberaufsicht der Akademie brauchen wir nicht...“, schreibt der scheidende Direktor, aber ebensowenig dürfe es eine Beanspruchung der Praktiker über Gebühr geben, die aus ihr eine „Expertenmaschine“ machen würde. Und in der Wissenschaft dürfe es keine Monopole geben.

Wir haben in den eben verfloßenen Jahren gesehen, daß alte Probleme unverändert wieder aufleben, wenn die Agierenden die Vergangenheit nicht kennen.

In der Ersten Republik – und damit beginnt der vierte Abschnitt unserer geschichtlichen Betrachtung – hatte die nunmehrige Geologische Staats- bzw. Bundesanstalt trotz schwerer wirtschaftlicher Verhältnisse den alten Kurs bewahrt. Die Kartierung des Gebietes der Republik schritt planmäßig voran. Zur Akademie bestanden kaum Beziehungen, nur ein Anstaltsgeologe, nämlich Georg GEYER, wurde zum wirklichen Mitglied gewählt.

Das Jahr 1938 mit seinen Umwälzungen, der Zweite Weltkrieg mit dem schweren Bombenschaden des ehrwürdigen Gebäudes in der Rasumofskygasse, die Not der Nachkriegsjahre und schließlich die von 1976 bis 1978 der Geologischen Bundesanstalt von außen verordnete Reorganisation haben das „kleine Fahrzeug“ ins Schlingern gebracht. Gut beabsichtigte, aber unstete Weisungen haben den Kurs verunsichert. Glücklicherweise ist die Anstalt in den letzten Jahren wieder in ein ruhigeres Gewässer geraten.

Beziehungen zur Akademie bestanden in den ersten drei Jahrzehnten nach dem Krieg nicht. Es war dieses gegenseitige höfliche Desinteresse auch darin begründet, daß sich unter den wirklichen Mitgliedern kein Angehöriger der Anstalt befand – Otto AMPFERER war 1940 gewählt worden, ist aber bald nach Kriegsende verstorben. Die Geologie hat naturgemäß gegenüber der Gründerzeit in der mathematisch-naturwissenschaftlichen Klasse an Bedeutung verloren zugunsten modern aufstrebender Wissenschaften wie Physik,

Technik, Medizin – dies bei konstant gleichbleibender Mitgliederzahl.

Erst seit 1974 bahnte sich eine enge und erfreuliche Zusammenarbeit an. Die Basis bildete vorerst das Internationale Geologische Korrelationsprogramm (IGCP), das in Österreich durch eine Kommission der Akademie in Gang gesetzt wurde, dann aber, wie in allen Ländern, durch ein Nationalkomitee administriert wurde, in dem die Akademie den Vorsitz hat. Als Sekretär des Nationalkomitees wirkte hervorragend der verstorbene Direktor der Bundesanstalt, Felix RONNER, der als früherer Sachbearbeiter der UNESCO beste internationale Beziehungen und Kenntnisse hatte. Im Rahmen des IGCP, in dessen Gremien die GBA auch heute vertreten ist, haben viele österreichische Geologen, darunter auch zahlreiche Angehörige der Bundesanstalt, Arbeiten im Ausland durchführen können, die sonst nicht möglich gewesen wären. Eine weitere Berührungsfäche ergaben die Aktivitäten der Rohstoffforschung, die nach der Energiekrise eine entscheidende Belebung durch das Wissenschaftsministerium und das Handelsministerium erfahren haben. Die Bundesanstalt ist durch das Lagerstättengesetz mit der Durchforschung Österreichs auf nutzbare Bodenschätze betraut. Mehrere andere Organisationen haben sich in einer komplizierten und vernetzten Weise an dieser Aufgabe beteiligt, darunter auch die Akademie mit der aeromagnetischen Aufnahme des Bundesgebietes. Mit Grundlagenfragen der Mineralrohstoffforschung befaßt sich eine Akademiekommission. Die Ergebnisse sollen zusammenfassend ausgewertet werden, und die Untersuchungen zukunftsorientiert auch für den Bedarf neuer Technologien ausgerichtet werden.

Es liegen also multidisziplinäre und interdisziplinäre Aufgaben vor uns, vielfach durch den Konflikt zwischen Wirtschaftlichkeit und Umweltschutz belastet. Soweit es sich dabei um Rohstoffe, Grundstoffe und technologische Aspekte handelt, bemüht sich die Akademie um eine Koordination der Forschung. Die wissenschaftliche Untersuchung und Entscheidungsfindung bei kontroversen Problemen soll nicht einem autoritären Einzelforscher, auch nicht einer Anstalt mit Anspruch auf Monopolwissen, sondern von Fall zu Fall verschiedenen kleinen Fachgremien anvertraut werden, deren durch Diskussion erworbene Erkenntnisse von einer angesehenen unparteiischen Institution verkündet und vertreten werden.